

Zeitschrift: Volksschulblatt
Herausgeber: J.J. Vogt
Band: 7 (1860)
Heft: 16

Artikel: Ueber Fortbildung der Jugend
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-254581>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Abonnementspreis:
Halbjährlich ohne Feuilleton:
Fr. 2. 20;
mit Feuilleton: Fr. 3. 70.
Franko d. d. Schweiz.

Nro. 16.

Schweizerisches

Einrück-Gebühr:

Die Borgiszeile oder deren Raum
10 Rappen.
Bei Wiederholungen Rabatt.
Sendungen franko.

Volks = Schulblatt.

20. April.

Siebenter Jahrgang.

1860.

Inhalt: Ueber Fortbildung der Jugend. — Soll in der neu umgearbeiteten obligatorischen ritlischen Kinderbibel für den Kanton Bern die Btblsprache belassen werden? — Sprachübungen. — Ueber die Arbeits- und Erziehungsanstalt am Gubel. — Entwurf einer Auswahl der Lieder aus dem Kirchengesangbuch. — Schul-Chronik: Bern. — Anzeigen. — Feuilleton: Der wilde Jäger (Fortf.).

Ueber Fortbildung der Jugend.

Ueber Fortbildung der Jugend nach Entlassung aus der Alltags-
schule ist schon viel geschrieben, gesprochen und auch dafür gethan wor-
den, ohne daß man noch zum erwünschten Ziele gekommen ist. Die
Ursachen hievon sind mehrere. Ich habe mir aber nicht die Aufgabe
gestellt, diesen nachzuforschen, obschon ich später auch eine und vielleicht
die bedeutendste berühren werde. — Eine Fortbildung der benannten
Jugend aber muß stattfinden, denn

1) Werden in einer Alltags- oder Primarschule nur die Elemente
gelehrt von dem, was man eigentlich für's gewöhnliche Leben bedarf;
zu der genügenden Bildung wird nur die Grundlage gelegt, auf welcher
dann weiter gebaut werden soll. Darum muß also auch die in der
Schule gewonnene Ausbildung fortgesetzt werden.

2) Ist es nicht möglich, dem Alltagschüler mehr als die Elemente
bezubringen aus Mangel an Zeit und an Fassungskraft desselben.
Letztere ist aber größer in der Zeit, da der Schüler in das Stadium
der Jünglingsjahre tritt; — noch mehr: derselbe hat in diesen Jahren
nicht nur größere Fassungskraft, sondern auch mehr Befähigung, das
Erworbene auf sich und das Leben anzuwenden.

3) Ist nicht nur eine Fortbildung nöthig, sondern auch eine
Wiederholung und Uebung des Vorherigen; denn wo nicht Fortschritt,

da Rückschritt; — wo das Gelernte nicht durch Neues vervollständigt wird, da kommt man um das, was man schon hat.

Dem austretenden Schüler müssen also Mittel und Wege geboten werden, daß er sich fortbilden kann. Was sind das für welche? Vor Allem aus **eine gute Fortbildungsschule.**

Hier kann man zwei Generalfragen stellen:

- 1) Wie soll eine gute Fortbildungsschule innerlich beschaffen und
- 2) Wie soll sie äußerlich organisirt sein?

Bei der ersten Frage kommt man besonders auf die Lehrgegenstände, deren Zahl und Umfang zc. zu sprechen. — Wesentlich neue Lehrfächer, die nicht schon in der Primarschule gelehrt wurden, sollen in der benannten Schule nicht mehr eingeführt werden, jedenfalls aber auch kein solches weggelassen werden. Diejenigen aber, die in dieser Schule eingeführt sind, sollen mit besonderer Rücksicht auf das praktische Leben gelehrt werden. Demnach sollen in den schriftlichen Darstellungen diejenigen besonders geübt sein, die man Geschäftsaufsätze, Briefe zc. heißt. Wie das Rechnen in den Fortbildungsschulen betrieben werden soll, lehrt Erzinger in seinen „Rechnungsbeispielen aus dem Leben“. So soll denn Alles, was gelehrt wird, in mehr oder weniger enger Beziehung zum Leben stehen. Die Fortbildungsschule soll eine Vorbildungs- und Uebergangsschule zum Berufsleben sein.

Um aber diese Aufgabe zu erfüllen, soll diese Schule auch dem Zweck entsprechend organisirt sein. Sie muß die Schüler in sich enthalten, die eben in diesem Uebergang sich befinden, d. h. vom Austritt aus der Primarschule bis etwa in's 16. Jahr. Ferner soll ihr so viel Zeit gegeben werden, daß sie das geben kann, was Noth thut. Mit 2 Schulhalbtagen in der Woche während des Winters ist das nicht möglich. Wenigstens sollte die Fortbildungsschule während des Wintersemesters 3 ganze Tage dauern. Zu diesem Behufe wären eigene (Bezirks-) Fortbildungsschulen mit besondern Lehrern zu errichten. Oder noch besser wäre es, die Bezirksschule mit der Fortbildungsschule zu verschmelzen und diese letztere, die verschmolzene, für Alle, welche in die Fortbildungsschule pflichtig sind, obligatorisch zu machen. Statt 3 Stunden in der Fortbildungsschule könnten dann aber auf diese Weise 2 genügen, wenn sie sich auch nur über den Winter erstreckten.

Dieser Vorschlag läßt sich noch aus andern Gesichtspunkten vertheidigen, z. B. kann der Lehrer keine genügende Autoritätsmacht über

die Schüler sich erhalten, wenn sie ihn im Winter nur ein- oder zweimal in der Woche sehen; ferner kann auch der Unterricht bei einer solchen Einrichtung deswegen nicht gedeihen, weil er der Bergeßlichkeit Vorschub leistet, da Vieles oder das Meiste während der Woche in den Wind fliegt, was in der Unterrichtsstunde gelehrt wurde.

Endlich ist noch ein Mittel zu erwähnen, die Fortbildung der Jugend zu unterstützen und besonders die Liebe hiezu bei derselben zu pflanzen; es sind das **die Jugendbibliotheken.**

Ich sage hiemit nichts Neues, da die Wahrheit dieses Satzes schon vielerorts begriffen wurde und solche Bibliotheken entstanden. Eine Sammlung von gediegenen Schriften unter die Kinder austheilen zu können, damit sie dieselben lesen, gehört unstreitig zu den besten Mitteln, Freude und Liebe zur Ausbildung des Geistes und Herzens zu wecken. Diese Bücher thun in dieser Absicht mehr, als das beste Schullesebuch, indem letzteres doch beim eifrigsten Schüler Ueberdruß erzeugt, weil dessen Inhalt zu bekannt und durch zu öftern Gebrauch zu uninteressant geworden ist.

Die gleichen Absichten haben mehr oder weniger die, welche die Prämien befürworten; allein durch Bibliotheken wird der Zweck besser erreicht. Während die Prämien Privateigenthum werden und dieselben dann gewöhnlich nur in den betreffenden Familien als gutes Hausbuch Nutzen stiften können, ist der Nutzen desselben Buches und so auch der ganzen Sammlung der Bücher ein potenzirter, wenn jedes Buch in allen Familien benutzt werden kann. Darum nicht Prämien, aber Jugend- und Volksbibliotheken.

Soll in der neu umgearbeiteten obligatorischen ricklischen Kinderbibel für den Kanton Bern die Sibelsprache belassen, oder aber dieselbe in unsere moderne deutsche Sprache umgesetzt werden?

Es ist dies ein Gegenstand, welcher gegenwärtig unter der Lehrerschaft zu lebhafter und nicht uninteressanter Controverse geführt hat. Wenn sich der Verfasser hier seiner Meinung darüber nicht glaubt im Stillen enthalten zu sollen, so soll damit keineswegs eine andere Ansicht von vorneherein zurückgedrängt, vielmehr Anlaß geboten werden, dieselbe in billiger Weise zu verfechten.